

Prof. Dr. H. Tondury, Bern, den 4. Jan. 34
Helvetenstr. 45

Sehr geehrter Herr Kollege,

Herr Kollege Schädelin hat mir zwar mitgeteilt, dass Sie seine
Anfrage, ob Sie sich an unseren diesjährigen Ferienkursen be-
teiligen wollten, abschlägig beschieden hätten, da Sie gegen-
wärtig in Deutschland zu stark an den kirchlichen Kämpfen in-
teressiert seien. Trotzdem möchte ich nun auch meinerseits und
im Namen der Kommission der Ferienkurse unsere Anfrage wieder-
holen. Ich begreife zwar sehr wohl, dass die gegenwärtige Lage
der prot. Kirche Deutschlands Ihnen es nicht erlaubt, sich
dem Kampfe zu entziehen, ganz abgesehen davon, dass es Ihnen
vielleicht auch sonst nicht ganz genehm sein könnte, in Bern zu
sprechen. Aber ich glaube doch, dass diese Gründe nicht ganz
stichhaltig sind. Deutschland ist ja nicht die Welt und ist
Gott sei Dank, nicht einmal die deutsche Welt. Was dort vor-
geht, ist sicher von grosser Bedeutung, aber es wird keines-
wegs so heiss gegessen werden, wie es die Deutschen sich vor-
stellen. Und Sie, Herr Kollege, sind kein Deutscher sondern ein
Schweizer. Sie mögen in Deutschland kämpfen, aber selbst wenn
Sie als Ausländer die spezifisch deutschen Argumenten finden
sollten, die allein ausschlaggebend sein werden, so wird man
Ihnen doch stets den Ausländer vorhalten und sich daher von
Ihnen weniger leicht als von einem andern überzeugen lassen.
Und zudem, das, was Sie in Deutschland bekämpfen, haben wir
es nicht schon längst bei uns zu Hause? Haben wir nicht im Kan-
ton Bern eine Staatskirche, ohne eigentliches Bekenntnis sogar,

Telefon 37.718 Postfach III 7510

KBA 9334.17

in welcher alle die politischen Strömungen ihren Wiederhall finden? Der einzige Unterschied zwischen der deutschen prot. Kirche, die nat. soz. durchsetzt werden soll, ist der, dass in Deutschland es sich um eine akute Erscheinung, um ein plötzliches Hereinbrechen einer neuen politischen Welle handelt, während bei uns alles ein bisschen eingeschlafen ist und selbst die sozialdemokratische Durchsetzung der Kirche sich in rela-

tiv stillen Formen vollzieht. Aber vom religiösen Standpunkt aus sehe ich wirklich keinen Unterschied darin, ob die Kirche nun diesem oder jenem politischen Bekenntnis sich anschliesst: sie mag für den Kaiser Hurrah schreien oder Heil Hitler rufen oder sozialdemokratische Propaganda treiben, stets handelt es sich um dieselbe Erscheinung, dass das Religiöse dem Einbruch des Weltlichen nicht Stand zu halten vermochte und dass die Institution der Kirche als solche anderen Zwecken dienstbar gemacht wird. Und da es überall dasselbe ist, nur mit dem Unterschied, dass es sich um andere politische Wellen und um grössere oder geringere Intensität des Einbruchs handelt, will es mir auch scheinen, dass Sie ebensogut auch einmal in Bern sprechen können, wie in Deutschland und dass Sie damit vielleicht sogar in Deutschland einen besseren Widerhall finden könnten, wenn man sieht, dass Sie nicht nur gegen nat. soz. Durchsetzung sondern überhaupt gegen jede politische Durchsetzung der Kirche auftreten. Ich lege Ihnen das Merkmal für unsere Kurse bei und möchte nur betonen, dass bis jetzt die Beteiligung von Prof. Dr. Böh in Wien und des Bischofs von St. Gallen feststeht, ausser den Berner Herren Wäfler, W. Burckhardt und mir selbst. Namentlich auch die Beteiligung des Bischofs von St. Gallen lässt es als wünschenswert erscheinen, dass auch von prot. Seite prominente Persönlichkeiten teilnehmen. Das Thema zu formulieren, würden wir gerne Ihnen selbst überlassen, ev. wäre Politik und Kirche oder etwas ähnliches erwünscht.

Mit vorz. Hochachtung Ihr ergebener

Handwritten signature